

Predigt am Karfreitag, 15. April 2022, Lukas 23,32-49

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. 33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 [Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Am Ende dieses Predigttextes,
am Ende dieses Berichtes, wie Jesus gekreuzigt wurde,
da stehen die, die ihn am besten gekannt haben.

Da stehen die, die von Anfang an dabei gewesen sind, die mit ihm was erlebt haben, die mit ihm durchs ganze Land gewandert sind, die wissen, was er kann – und bringen kein Wort heraus.

Die anderen, die ihn nicht so gut kennen, haben sofort etwas zu sagen. Manche machen sich über den Gekreuzigten lustig: „Wenn er wirklich der ist, der er sein soll, warum hilft er dann nicht sich selber?“

Andere beginnen zu ahnen, dass Jesus nichts getan hat, was den Tod verdient.

Für die einen ein Verbrecher, ein Hochstapler, für die anderen ein unschuldig Leidender – nicht der erste, und auch noch lange nicht der letzte.

Nur die, die ihn wirklich gut kennen, die wissen überhaupt nicht, was sie sagen sollen. Die stehen nur dabei und sehen das alles.

Das ist ja häufig so, nicht nur bei Jesus: Wenn wir einen Menschen nicht so gut kennen, dann haben wir ein gepflegtes Vorurteil, dann wissen wir sofort, in welche Schublade wir den Menschen stecken sollen. „Das ist 'n guter Mensch!“ oder auch „Das war 'n guter Mensch!“

„Das war ein guter Bundeskanzler!“ – oder eben nicht! Und wenn wir unser Urteil gefällt haben, dann ist uns das auch ganz egal, wie der Kanzler als Freund oder Vater war.

Wir kennen das ja auch andersherum: Wenn andere Leute über unsere Angehörigen reden, manche nett, manche nicht so nett.

Da sagt der eine: „Eure Mutter ist so eine gute Klavierspielerin“, und der andere sagt: „Aber backen, das kann sie ja nicht so gut“. Und wir stehen daneben und denken: „Unsere Mutter ist unsere Mutter. Da kann man nicht so einfach ein Schild nehmen und ihr an die Stirn kleben und dann denken, jetzt hab ich's verstanden.“

So ähnlich muss das den Freunden und Freundinnen Jesu gegangen sein: Sie hören, was da alles an klugen oder weniger klugen Worten über Jesus gesagt wird – und sind einfach nur sprachlos. Das geht doch nicht, dass man meint, mit ein paar unfreundlichen oder freundlichen Worten wird man mit Jesus schon fertig. So einfach kann es doch nicht sein.

Oder doch? Warum wehrt Jesus sich denn nicht? Selbst wenn er nicht vom Kreuz herabsteigt: Wir haben das doch erlebt, das Jesus nicht auf den Mund gefallen ist. Er hat doch gepredigt, dass man mit offenem Mund stehen blieb und gar nichts mehr sagen konnte. Er wusste doch früher auf jede Frage eine Antwort. Er hat doch nur was sagen müssen, und Menschen wurden gesund.

Und was sagt er jetzt? Er sagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Das merken Jesu Freunde allerdings auch, dass die Soldaten da gar nicht wissen, was sie tun. Sie machen ihre blutige Arbeit wie immer. Aber *wen* sie da ans Kreuz nageln, davon haben sie offenbar keine Ahnung. Sonst würden sie es doch nicht tun.

Und Jesus lässt das alles über sich ergehen. Die Nägel spüren seine Freunde nicht. Aber der Spott über ihren Jesus, da schmerzt sie jedes Wort wie ein Nagel im Fleisch.

„Andern hat er geholfen!“ rufen die Leute. Das stimmt doch! „Wenn er wirklich zu Gott gehört, warum hilft er sich dann nicht selber?“ Und dann lachen sie. Das tut weh. Denn genau das fragen sich die Freunde Jesu auch. Nur eben nicht im Spott, sondern ganz ernsthaft. Gehört Jesus doch nicht zu Gott? Ist er der, für den wir ihn gehalten haben? Und wenn ja, warum tut er dann nichts? Und wenn es einen Grund gibt, warum antwortet er nicht? Denn Jesus sagt überhaupt nichts.

Und auch die Soldaten machen sich über ihn lustig. „Hilf dir doch selber, wenn du kannst!“ Und Jesus antwortet nicht.

Und über seinem Kopf haben sie ein Schild angebracht mit seiner Anklage: „Dies ist der Juden König“. Damit machen sich die Soldaten nicht nur über Jesus lustig, sondern über sein ganzes Volk: Wenn wir schon mit dem König so umgehen können, was sollen wir uns um den Rest des Volkes kümmern?! Und Jesus? Sagt kein Wort dazu.

Sogar einer, der am Kreuz nebenan mit ihm sterben soll, macht sich über ihn lustig. „Wenn du kannst, dann hilf dir und uns!“ Und auch da sagt Jesus gar nichts.

Auch das ist ja bis heute so: Über Jesus kann man sich gut lustig machen. Wer das etwas ernster meint mit dem christlichen Glauben, muss damit rechnen, dass andere ihn nicht mehr verstehen. Und wer nicht versteht, aber das nicht zugeben will, fängt oft an zu provozieren.

„Wenn das wirklich einen Gott gibt, dann soll er mal sofort ein bisschen Geld vom Himmel regnen lassen, damit es uns besser geht.“ Oder „Wenn das mit Jesus wirklich stimmt, dann soll mich sofort der Blitzschlag treffen!“

Aber Jesus lässt sich nicht provozieren. Wer nicht glaubt, was Jesus sagt, den wird er auch nicht durch ein Wunder überzeugen. Dem wird er überhaupt nicht antworten. Das war damals so, als Jesus als Mensch auf der Erde gelebt hat. Und das ist heute so, wo Jesus in der Bibel zu uns spricht.

Aber zum Glück gibt es auch noch Menschen, die nicht spotten.

Da ist der andere Verbrecher, der mit Jesus sterben soll. Er ist kein guter Mensch. Die anderen, unter dem Kreuz, die sich lustig machen, sind bestimmt bessere Leute als er. Er hat seine Strafe verdient. Und er weiß das auch. Aber er merkt, Jesus hat nichts getan, was den Tod verdient.

Und deswegen spricht er mit Jesus, aber nicht im Spott. Sondern mit einer ganz ernsten Bitte: Jesus, bitte vergiss mich nicht.

Und *da* antwortet Jesus zum ersten Mal. Er sagt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Da merken wir, worauf es Gott ankommt. Nicht, ob ich ein guter Mensch bin. Die ganzen ehrenwerten Bürger, die Jesus provozieren wollen, bekommen keine Antwort. Sondern der Verbrecher, der merkt: Ich brauche diesen Jesus. Ich hab meine Strafe verdient, und ich will nicht mehr auf mich, sondern allein auf Jesus vertrauen. Der bekommt von Jesus eine Antwort. „Du wirst mit mir im Paradies sein.“

Am Ende dieses Berichtes stehen die Menschen, die Jesus am besten gekannt haben – und bringen kein Wort heraus. Sie stehen am Ende. Und sie sind auch am Ende.

Aber Jesus ist nicht am Ende. Jesus ist am Ziel.

Er hat anderen geholfen. Und noch jetzt am Kreuz hilft er anderen.

Deshalb hat er sich selbst nicht geholfen. Nicht weil er es nicht konnte. Sondern weil er sein Leben für uns gegeben hat. Wir haben die Strafe verdient, und er bekommt sie.

Das haben seine Freunde erst später verstanden, nach seiner Auferstehung.

Und dann waren sie auch nicht mehr sprachlos. Dann konnten sie sich gar nicht mehr halten und mussten allen von diesem Jesus erzählen, der für uns gestorben ist, um uns zu retten. Nur so kam es, dass irgendwann auch wir davon gehört haben. Vielleicht schon vor langer Zeit, vielleicht erst vor kurzem.

Nutzen wir die Gelegenheit, mit Jesus so zu reden wie dieser Verbrecher: Ich brauche dich, Jesus. Ich bin nicht so, wie ich sein sollte. Aber ich danke dir, dass du meine Strafe getragen hast. Und dass du mich nicht vergisst.

Wenn wir so mit Jesus sprechen, dann wird er auch antworten. Amen